

Predigten

Thema: Beschenkt – gefährdet – eifrig und engagiert

Bibeltext: Titus 2, 11–15

Datum: 07.08.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2005-08-07 Titus 2, 11-15

Liebe Gemeinde,

„die Gemeinde ist nicht ein Wartesaal 3. Klasse in dem wir däumchendrehend auf die Unterbringung in der 1. Klasse im Himmel warten!“

Diesen Satz habe ich vor vielen Jahren gelesen und immer mal wieder für mich selber bedacht. Die Gemeinde ist nicht ein Wartesaal 3. Klasse in der wir däumchendrehend auf die Unterbringung 1. Klasse im Himmel warten.

Sondern was dann? Was ist zu tun in der Zeit bis Jesus wiederkommt? Und wie lebt man als Christ, als Gemeinde in dieser Welt? Solange Jesus noch nicht wieder da ist? Das sind Fragen, die sich Christen zu aller Zeit gestellt haben.

So auch im Titus-Brief. Ein Brief des Apostels Paulus, den wir heute und in der nächsten Woche gemeinsam hören und bedenken wollen.

Paulus schreibt diesen Brief an Titus, einen seiner engsten Mitarbeiter, der auf Kreta dabei ist Gemeinden zu gründen und die dortigen Gemeinden zu stärken und aufzubauen.

Im ersten wie zu Beginn des 2. Kapitels dieses Titus-Briefes spricht Paulus ganz praktische Fragen an. Welche Leute sind geeignet Gemeinde zu leiten? Wie geht man mit Menschen um, die Irrlehren verbreiten? Was haben junge wie alte Männer und Frauen zu tun und zu lassen?

Und nach diesen ganz konkreten Eingangsanweisungen begründet Paulus, warum Christen eben nicht däumchendrehend auf Jesus warten, sondern warum sie gefragt sind, aktiv ihr Leben zu gestalten. Von daher lasst uns heute Morgen hören auf Gottes Wort aus Titus 2, die Verse 11 – 15:

11 Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. 12 Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, 13 während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. 14 Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun. 15 So sollst du mit allem Nachdruck lehren, ermahnen und zurechtweisen. Niemand soll dich geringachten.

Paulus spricht davon, dass Christen in so einer Art „Zwischenzeit“ leben, nämlich zwischen dem ersten und zweiten Erscheinen von Jesus Christus. Und weil Jesus gekommen ist und weil er wiederkommen wird, sind Christen gefragt, die Zeit dazwischen, diese „Zwischenzeit“ sinnvoll und aktiv und kreativ zu gestalten. Dazu drei Gedanken:

1. Beschenkt

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Vielleicht können Sie sich noch daran erinnern, – vor 2 ½ Jahren an Heiligabend haben wir hier ein Theaterstück gesehen, wo zwei Leute im Gefängnis saßen und auf einmal ging die Tür auf und ihnen wurde gesagt: „Ihr könnt gehen, eure Strafe ist getilgt, ihr seid freie Leute.“

Gnade! Begnadigen – umsonst etwas geschenkt bekommen – in diesem Falle: Umsonst das Leben, umsonst die Freiheit geschenkt bekommen. Unverdientermaßen, einfach so!

Und da konnten die Leute im Knast nur noch antworten: „Das ist ja ein Ding, ist ja unglaublich.“ Das sagen wir ja auch sonst schon mal, wenn wir ganz überrascht sind, wenn uns freudig etwas erreicht, womit wir nie mit gerechnet haben. „Das ist ja ein Ding! Das gibt es doch gar nicht!“

Doch, sagt Paulus hier, das gibt es. Das gibt es, dass der lebendige Gott Leben und Freiheit verschenkt, einfach so, umsonst. „Das ist ein Ding!“ Besser gesagt: Kein Ding, sondern eine Person. Denn Jesus selbst ist die Gnade Gottes in Person. Jesus selbst ist diese bedingungslose Zuwendung Gottes zu allen Menschen. Gott selbst erscheint in Jesus, um diesen Bruch zu heilen, der Mensch und Gott auseinandergetrieben hat. Damit die Menschen wieder Anschluss gekommen ans Leben, an das Leben mit Gott selbst.

Ich weiß nicht, ob Ihnen das aufgefallen ist: Zurzeit gibt es eine Plakataktion auch hier in Essen, ganz schwarze Plakate mit weißem Schriftzug darauf. „Ich liebe Dich!“ Dreimal – und dann unten drunter: „GOTT“.

Und dann in der Ecke noch die Einladung eine Internet-Seite zu besuchen: www.Gott.net Eine Seite von engagierten Christen, wo auch Eckard Krause zugehört, die durch diese Plakataktion, Menschen das sagen wollen: „Es gibt einen lebendigen Gott und der schenkt Dir seine Liebe und seine Gemeinschaft und zwar in einer Person, in Jesus.“

2005-08-07 Titus 2, 11-15

Jesus kommt, um diese Gemeinschaft mit Gott herzurichten und auch diese Gemeinschaft mit Gott zu gestalten, damit sie nicht wieder verloren geht, sondern dass wir lernen, so zu leben dass wir Leben und Freiheit haben.

Darum heilt diese Gnade Gottes, dieser Jesus, nicht nur diesen Bruch zwischen Gott und Mensch, sondern er sorgt auch dafür, dass wir lernen dementsprechend zu leben. Diese Gnade Gottes, Jesus, erzieht uns.

Ich nehme an, dass Ihnen das spontan nicht gefällt, wenn man hört Erwachsene sollen „erzogen“ werden. Klar, Kinder müssen „erzogen“ werden, aber Erwachsene? – Doch, wir Erwachsenen brauchen auch „Erziehung“. Warum?

2. Gedanke: Gefährdet

Jesus, diese Gnade Gottes in Person, erzieht uns, damit wir nicht wieder versumpfen, damit wir nicht das Leben, das Gott uns schenkt, verlieren, damit wir nicht wieder in die Stricke des Todes fallen und dann auch umkommen. Jesus, die Gnade Gottes, erzieht uns, indem wir absagen der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden, schreibt Paulus.

Erziehung hat ja mehrere Faktoren und mehrere Ziele, das wissen die Eltern unter Ihnen. Ein Ziel ist mit Sicherheit, dass Eltern gerne möchten, dass ihre Kinder stark werden. Dass sie Rückgrad bekommen, dass sie deutlich „JA“ sagen können und deutlich „NEIN“ sagen können, damit sie den Gefährdungen des Alltags gewachsen sind.

Deshalb sagt Paulus: Jesus erzieht uns dazu, abzusagen. Wie man eine Einladung ausschlägt: „Nein ich kann nicht“, „nein, ich werde nicht da sein“, „ohne mich“.

Jesus erzieht uns abzusagen, Einladungen und Verlockungen nicht anzunehmen, nicht darauf einzugehen. Nämlich „Gottlosigkeit und irdische Begierden“, sagt Paulus, weil das Dinge sind, die unser Leben als Christ gefährden.

Ich weiß nicht, wie Ihnen das geht; wenn man das spontan hört, könnte man denken: „Aha, jetzt kommt wieder beim Christsein die moralische Schiene: „Das und das tut ein Christ nicht und das und das darf er nicht.“

Nein, darum geht es Paulus überhaupt gar nicht. Es geht Paulus, und es geht in der ganzen Heiligen Schrift immer um die Frage, was dient dem Leben und was mehrt und bewahrt die Freiheit? Was dient dem Leben und was mehrt und bewahrt die Freiheit? Und Gottlosigkeit und

irdische Begierden, sagt Paulus, stehen dem im Weg, vermindern Freiheit und dienen nicht dem Leben.

Gottlosigkeit, d.h. so zu denken, so zu leben, so zu handeln, als ob es Gott nicht gibt. Gott-los leben. Und wenn es Gott nicht gibt, dann setzt sich selber der Mensch an die Stelle Gottes, er ist selber Maß aller Dinge, der Mensch ist selber Herr des Lebens. Ganz extrem haben wir das erlebt: Unser Land im 3. Reich; wie das ist, wenn ein Mensch sich selber zum Maß aller Dinge macht.

Aber auch heute sehen wir in ganz vielen kleinen und großen Bereichen, was das heißt, wenn der Mensch sich selber zum Maß aller Dinge macht, ohne Gott, gott-los, lebt. Wir sehen das bei der ganzen Diskussion um die Gen-Technik, dürfen wir klonen, dürfen wir selber Gott spielen? Wir sehen das beim Terror, wir sehen das aber auch im ganz kleinen, menschlichen Bereich, wo Leute sich wie Götter aufspielen, Haustyrannen, und das Leben für andere unerträglich und tödlich machen. Gottlosigkeit dient nicht dem Leben und vermindert die Freiheit.

Und der Gottlosigkeit absagen heißt dann, demütig werden, Gott als Gott bekennen, ihn ehren und achten. Da ist jemand, vor dem ich die Knie beuge und demgegenüber ich verantwortlich bin und das schließt ein, dass ich den irdischen Begierden absage. Die Gute Nachricht Bibel übersetzt:

„Begierden, die uns umstricken.“ Wenn mich etwas umstrickt, dann gerate ich ins Trudeln und falle, ich bin nicht mehr frei, ich kann mich nicht mehr so bewegen, wie ich das möchte, ich bin gebunden.

Irdische Begierden, das sind also all‘ die Dinge, die mir, die ihnen, die uns die Freiheit nehmen wollen, die uns abhängig, die uns süchtig machen wollen. Ich fand es ganz spannend zu lesen, dass das deutsche Wort „Begierde“ von „Geier“ kommt, von diesem Tier. Das gierig das Maul aufsperrt, nie genug bekommt, oder wie ein Dichter gesagt hat: „Je mehr er hat, je mehr es will!“

Jesus möchte uns dazu erziehen, dass wir lernen NEIN zu sagen gegenüber den Mächten und den Dingen, die uns vorgaukeln: „Hier ist das Leben“, aber in Wahrheit uns unfrei machen, weil wir dann wie die Geier immer mehr haben wollen und nie zufrieden sind. Zwei Beispiele, die das ganz konkret machen können.

2005-08-07 Titus 2, 11-15

Zum einen: Unser Umgang mit Geld.

Klar, Geld an sich ist nicht schlecht, sondern neutral. Aber wie gehen wir damit um? Vor ein paar Tagen war wieder mal in der Zeitung zu lesen, dass ein Manager über Hunderttausende von Euro unterschlagen hat. Da kann man doch denken: Da verdient jemand schon gut und trotzdem unterschlägt er noch Geld. Warum? Der Grund ist ganz einfach. Weil wir alle, und nicht nur irgendwelche Manager, sondern weil wir alle oft der ganz großen Gefahr erliegen, immer mehr haben zu wollen. Peter Strauch hat mal gedichtet: „Wir sind nie zufrieden, nein wir wollen immer mehr und doch bleiben unsere Herzen leer.“

Wir sind nie zufrieden, diese Gier immer mehr haben zu wollen, die gefährdet jeden von uns. Darum möchte Jesus uns erziehen, dass wir lernen, das zu durchschauen, dass wir lernen zufrieden zu sein mit dem, was wir haben. Dankbar das genießen und auch gerne teilen und nicht diesem Diktat unterliegen, immer mehr haben zu wollen und zu müssen und dann gierig wie die Geier ohne Ende den Mund aufzusperren und unfrei werden. Also Umgang mit Geld.

Zweites Beispiel: Unser Umgang mit der Zeit:

Man kann Stunde um Stunde um Stunde vor dem Fernseher, vorm Internet, vorm Gameboy oder vor der Playstation verbringen. Und auch hier wieder: Die Dinge an sich sind zunächst mal neutral. Aber sie haben alle den Zug in sich, abhängig zu machen. Man kann nicht aufhören. Noch eine Stufe mehr bei dem Spiel oder noch ein Film mehr oder, oder, oder. Und auf einmal ist man nicht mehr Herr über die Zeit. Lebt nicht mehr selber, sondern wird gelebt.

Auch hier wieder will Jesus uns erziehen, dass wir lernen, die Zeit selber zu gestalten in der Bindung an ihn. Dass wir frei sind und frei bleiben auch in dem, wie wir mit diesen Dingen umgehen und dass wir darauf achten, welche Bilder, welche Spiele uns belasten und bedrängen oder sogar süchtig und abhängig machen.

Jesus, die Gnade Gottes in Person erzieht uns, weil wir gefährdet sind durch Gottlosigkeit und durch irdische Begierden. Und Paulus beschreibt das Leben als Christ in der Zwischenzeit nun positiv und das ist das Dritte:

3. Eifrig und engagiert sein.

Paulus schreibt ganz am Schluss: „Wir warten auf Jesus und sind voller Eifer dabei, das Gute zu tun.“ Was ist denn „das Gute?“ Was ist denn das, was dem Leben dient und was die Freiheit

mehrt? Paulus sagt: „Jesus erzieht uns, besonnen, gerecht und fromm zu leben.“ Da steht nicht langweilig, brav und bieder, sondern besonnen, gerecht und fromm. Was heißt das?

Besonnen heißt, dass wir uns besinnen auf das menschliche Maß. Besinnen auf das menschliche Maß. Das gilt vor allem in Bezug darauf, wie ich mit mir selber umgehe und wie ich mit dem umgehe, was die Welt an Schöнем bietet.

Wie gehen wir mit uns selber um? Wir neigen dazu, dass wir uns selber überfordern. Wir sehen, was andere können und haben und wollen das dann auch selber können und haben und strengen uns über die Maßen an. Unsere Erwartungen und Wünsche an uns selber werden maßlos. Und irgendwann liegen wir völlig ausgepowert und verärgert am Boden. Völlig unzufrieden mit uns selber und neidisch auf die Anderen. Jesus lehrt uns, erzieht uns, bringt uns bei zu entdecken: „Was ist mein Maß? Was passt zu mir, zu meinen Gaben und Grenzen“, um dann dankbar und gelassen leben zu können.

Und: Jesus bringt uns auch bei, wie wir mit den schönen Dingen des Lebens maßvoll umgehen. Sexualität gehört dazu, oder Alkohol und andere Genussmittel. Jesus leitet uns an, wie wir diese schönen Dinge dankbar genießen all‘ das, was Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat, und dabei das rechte Maß finden, damit wir nicht maßlos und unfrei werden. Gerade bei den schönen Dingen des Lebens kippt das schnell, dass das Schöne uns auf einmal zum Fluch wird und nicht mehr zum Segen, dass wir nicht mehr genießen, sondern abhängig werden und süchtig.

Also, Jesus erzieht uns, besonnen zu leben, maßvoll, was ist mein, was ist dein, was ist Ihr Maß?

Das lehrt uns Jesus und er bringt uns bei „gerecht“ zu werden. Eigentlich müsste man übersetzen: „Recht schaffen“. Das ist etwas höchst Aktives, Recht schaffen. Es ist Jesus ein Anliegen, dass wir darum bemüht sind, den Menschen Recht zu schaffen, die unter die Räder kommen, dass wir uns bemühen, den Menschen Recht zu schaffen, um die sich keiner kümmert, die sich selber nicht wehren können, die hilflos Ungerechtigkeiten von außen ausgeliefert sind. Deshalb geht es darum, mit Jesus darüber zu reden: „Herr, ich brauche offene Augen und Ohren, wer braucht Recht? Wo muss ich eintreten, damit jemand Recht geschaffen wird? Wo brauche ich Mut, um zu sagen: Hier nicht“ und „den müssen wir schützen?“

Jesus bringt uns bei und lehrt uns rechtschaffen zu leben und er erzieht uns dazu fromm zu sein.

2005-08-07 Titus 2, 11-15

Fromm im Sinne, aus der Beziehung mit dem lebendigen Gott heraus zu leben. und das heißt für Jesus, dass wir lernen, hörende Menschen zu werden. So, wie er morgens früh aufgestanden ist, in der Stille das Gespräch mit Gott gesucht hat, um dann auch zu tun, was Gott ihm sagt. Horchen und gehorchen. Auch da wieder, dass wir das lernen, morgens oder irgendwann am Tage zu sagen: „Herr, was ist vor Dir in Deinen Augen gut, was ist heilsam, was hilft mir oder anderen zum Leben und was mehrt die Freiheit?“ Im Gebet hören und dann auch tun, was Gott uns sagt.

Also: Gemeinde ist kein Ort, wo man däumchendrehend auf den Himmel wartet; sondern Christen sind Menschen, die die Zeit bis Jesus wiederkommt, sinnvoll, kreativ, aktiv nutzen, um Leben zu gestalten und Freiheit zu mehren.

Und das beginnt damit, dass Jesus uns eben die Gemeinschaft mit Gott schenkt, dass wir vom Schenken Jesu leben und dass dieses Geschenk bewahrt werden muss, weil es gefährdet ist durch Gottlosigkeit und irdische Begierden. Dass es positiv darum geht, das zu gestalten: besonnen, gerecht und fromm zu leben.

Darum am Ende der Predigt diese Einladung an Sie, an Dich, an Euch, dass wir doch mal die Stille suchen, dass wir für uns selber ganz persönlich Gott fragen: „Herr, wo bin ich eigentlich gefährdet? Welche Begierde umstrickt mich, wo falle ich, weil ich gebunden bin oder wo lebe ich gottlos?“ Dass wir Jesus das hinhalten, damit er uns erzieht, damit wir lernen, das anders zu machen. Oder dass wir positiv fragen: „Was heißt denn das für mich, Herr, besonnen zu leben, was ist denn wirklich mein Maß?“ Dass wir Jesus fragen: „Herr, gerecht zu sein, Recht zu schaffen, wo bin ich gefragt?“ Und dass wir mit Jesus überlegen, wie kann das aussehen „fromm zu sein“, mit Gott zu leben?

Paulus ermutigt uns dazu heute Morgen, dass wir uns von Jesus erziehen lassen, damit das Leben gelingt und Freiheit gemehrt wird.

Amen.